GENDER OPEN REPOSITORIUM

Alle Jahre wieder... : Der Internationale Frauentag - ein Feiertag für die Frauenbewegung?

Wolff, Kerstin

2006

https://doi.org/10.25595/1383

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Wolff, Kerstin: *Alle Jahre wieder... : Der Internationale Frauentag - ein Feiertag für die Frauenbewegung?*, in: Ariadne : Forum für Frauen- und Geschlechtergeschichte (2006) Nr: 50, 66-71. DOI: https://doi.org/10.25595/1383.

Diese Publikation wird zur Verfügung gestellt in Kooperation mit dem Archiv der deutschen Frauenbewegung (AddF).

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY NC 4.0 Lizenz (Namensnennung - Nicht kommerziell) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/deed.de

Terms of use:

This document is made available under a CC BY NC 4.0 License (Attribution - NonCommercial). For more information see:

https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/deed.en

GenderOpen – Repositorium für die Geschlechterforschung: www.genderopen.de

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

ARIADNE HEFT 50

INHALT

Impressum 2

Editorial 3

Inhalt 5

DOKUMENTATION **Helene Lange: Zum fünfzigjährigen Bestehen des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins und Helene Bonfort: Fünf Jahrzehnte Allgemeiner Deutscher Frauenverein** 6

Wer erinnert sich wo an was? Funktionen von personenbezogenen Gedenktagen in verschiedenen Öffentlichkeiten
Susanne Kinnebrock 8

Denkmäler für Frauen von Frauen
Solitäre in der Erinnerungslandschaft des Wilhelminischen Kaiserreichs
Sybille Oßwald-Bargende 16

»Ein köstlicher Schatz«. Das Gedenken der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit an ihre Gründungsphase
Annika Wilmers 24

»Die Begründerin der Frauenbewegung in Österreich«
Marianne Hainisch als identitätsstiftende Figur in frauenbewegten Zusammenhängen nach 1945 in Österreich
Heidi Niederkofler 32

»Slovenka«. Erste Slowenische Frauenzeitschrift
Natascha Vittorelli 38

Was hat die Ariadne mit Hedwig Dohm zu tun?
Kerstin Wolff 44

Von der (un)sichtbaren Frau
Zur Präsenz der Frau auf politischen Festen im faschistischen Italien
Christoph Kühberger 46

»Journey Towards Freedom«. Das Goldene Jubiläum der Internationalen Alliance of Women – 1955
Susanne Hertrampf 52

»Bekenntnis der deutschen Frauen zur Demokratie«
Der Interzonale Frauenkongress anlässlich der Jahrhundertfeier der Ersten Deutschen Nationalversammlung in der Paulskirche zu Frankfurt am Main vom 22. bis 24. Mai 1948
Elke Schüller 60

Alle Jahre wieder...
Der Internationale Frauentag – ein Feiertag für die Frauenbewegung?
Kerstin Wolff 66

DOKUMENTATION **Auguste Schmidt: Frauenfeste** 72

Rezensionen 73

Freundinnen des Archivs der deutschen Frauenbewegung 80

Stiftung – Archiv der deutschen Frauenbewegung 81

Alle Jahre wieder ...

Der Internationale Frauentag – ein Feiertag für die Frauenbewegung?

Kerstin Wolff

geb. 1967, Dr., Historikerin; Mitarbeiterin der Stiftung Archiv der deutschen Frauenbewegung. Publ. u.a. zusammen mit Elke Schüller: »Wenn es um Frauenfragen geht, dann stehen wir Frauen geschlossen da!« Politische Frauennetzwerke nach 1945 in Hessen, in: Helmut Berding / Klaus Eiler (Hg.): Hessen – 60 Jahre Demokratie. Beiträge zum Landesjubiläum, Wiesbaden 2006, S. 243-268; Ein gross angelegter Plan! Der Zusammenschluss der westlichen Frauenausschüsse als Abwehrkampf gegen den Kommunismus, in: Traverse. Zeitschrift für Geschichte 2004/3, S. 101-112.

Meine eigenen Erinnerungen an den Internationalen Frauentag setzen irgendwann in den frühen 1980er-Jahren ein. Ich wohnte damals als Jugendliche in einem kleinen schwäbischen Dorf und der 8. März wurde nur von einer kleinen, aber feinen Minderheit begangen. Inzwischen habe ich das kleine schwäbische Dorf verlassen. Viele Internationale Frauentage sind vergangen, mit Demonstrationen, Infoständen und Frauenfesten. Meine Beschäftigung mit dem 8. März hat inzwischen eine andere Dimension angenommen; ich bin auch beruflich hiermit ›konfrontiert‹ und habe angefangen, diesen ›Feiertag‹ mit anderen Augen zu sehen. War mir früher klar, dass der Internationale Frauentag ein Tag für und von Frauen ist, an dem über die nicht gleichberechtigte Situation von Frauen in der Gesellschaft nachgedacht und gesprochen wird, ist mir diese Gewissheit in den letzten Jahren zunehmend abhanden gekommen. Ich begann zu fragen: Für wen ist der Tag gemacht, wer nutzt ihn und vor allem wofür?

Ich möchte versuchen, diesen Fragen nachzugehen. Mein Nachdenken über den Internationalen Frauentag hat vor allem das Konzept von Aleida Assmann über Jahrestage – Denkmäler in der Zeit angeregt.[1] Sie stellt fest, dass Jahrestage – und ein solcher ist der Internationale Frauentag – verschiedene Funktionen haben können. Sie nennt drei:

1. Jahrestage bieten die Möglichkeit für Interaktion und Partizipation. Hier geht es vor allem um die Wiederholung des ewig Gleichen, »*mit [dem; K.W.] das Angebot neuer und gemeinsamer Erfahrungsbildung verbunden ist.*«[2]

2. Jahrestage bieten die Möglichkeit für eine Wir-Inszenierung. Nationen, Städte oder auch (kleine) Gruppen von Gleichgesinnten versichern sich durch Jahrestage der vereinenden kollektiven Identität, die ein Weiterarbeiten am gemeinsamen Projekt ermöglicht.

3. Jahrestage bieten die Möglichkeit zur Reflexion.

Schien mir früher die Gruppe der Agierenden und der Wir-Inszenierung klar – nämlich die Frauen, die ihr feministisches Wir zelebrieren – scheint mir inzwischen, dass es genau um diese Gruppe beim Frauentag nicht geht. Vielmehr ist der Internationale Frauentag lediglich eine ›Leerstelle‹, die von unterschiedlichen Gruppen mit verschieden Inhalten gefüllt werden kann. Deshalb also noch einmal die Fragen: Wer ergreift hier die Chance zur Partizipation und Interaktion? Welches Wir wird inszeniert und wie wird eine Reflexion ermöglicht?

Zur Geschichte des 8. März – ein Tag und viele Gesichter

Versucht man, durch die Geschichte an den Inhalt des Tages zu gelangen, steht man bereits vor einem ersten Problem – von einer stringenten Überlieferung kann keine Rede sein. Bereits heute sind wichtige Einzelheiten in Vergessenheit geraten, teilweise ersetzt der Mythos die Geschichtsschreibung.[3] Im Folgenden soll deshalb versucht werden, für Deutschland die Geschichte des 8. März' so weit zu rekonstruieren, wie es mit dem heutigen Stand der Forschung möglich ist.

Offiziell ins Leben gerufen wurde der Internationale Frauentag auf der II. Internationalen Sozialistischen Frauenkonferenz in Kopenhagen am 26. und 27. August 1910: »*Im Einvernehmen mit den klassenbewussten politischen und gewerkschaftlichen Organisationen des Proletariats in ihrem Lande veranstalten die sozialistischen Frauen aller Länder jedes Jahr einen Frauentag, der in erster Linie der Agitation für das Frauenwahlrecht dient. [...] Der Frauentag muß einen internationalen Charakter tragen und ist sorgfältig vorzubereiten.*«[4] Es war die US-amerikanische Sozialistin May Wood-Simons, die die Idee eines Frauen(streik)tages aus ihrem Land mitbrachte. Dort hatten Frauen der Sozialistischen Partei Amerikas (SPA) 1908 ein Nationales Frauenkomitee gegründet, welches be-

schloss, einen besonderen nationalen Kampftag für das Frauenstimmrecht zu initiieren. Dieser erste Frauen-Tag in den USA im Februar 1909 war ein voller Erfolg, auch deshalb, weil sich bürgerliche Frauenrechtlerinnen den Forderungen nach einem Wahlrecht anschlossen und gemeinsam mit den Sozialistinnen demonstrierten. Die Idee, diese Form des Protestes zu wiederholen, war schnell geboren und so kam es auch 1910 im Februar zu nordamerikanischen Frauendemonstrationen für das Wahlrecht.

Brachte die US-Amerikanerin May Wood-Simons die Idee zu einem solchen Tag nach Kopenhagen, so waren es die deutschen Sozialistinnen Clara Zetkin und Käte Duncker, die sich auf dem Treffen in Kopenhagen für den Frauentag einsetzten und den Beschluss forcierten.

Die ersten Jahre bis zum Frauenwahlrecht 1919

Im deutschen Kaiserreich wurde der erste Internationale Frauentag am 19. März 1911 begangen. Getragen wurde der Protesttag vor allem von der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften; inhaltlich und propagandistisch vorbereitet wurde er von den bereits genannten Sozialistinnen Clara Zetkin und Käte Duncker.

Das alles beherrschende Thema war die Forderung nach dem freien, geheimen und gleichen Frauenwahlrecht. Dieses Anliegen fußte auf den Erklärungen der Sozialdemokratie, die sich als einzige Partei vor 1900 für ein Frauenwahlrecht ausgesprochen hatte – wenngleich auch nur deshalb, weil durch das Frauenwahlrecht ihre Wählerschaft gesteigert werden sollte. Und auch die sozialistischen Frauen sahen die Gewährung des Wahlrechtes nicht als Hauptziel ihrer politischen Arbeit an. Auch ihnen ging es letztlich um die sozialistische Umgestaltung der Klassengesellschaft.

Für die Organisatorinnen war der erste Internationale Frauentag im deutschen Kaiserreich ein voller Erfolg. Luise Zietz, Beisitzerin im sozialdemokratischen Parteivorstand, beurteilte ihn als *»glänzend gelungen«* und auch der Vorstand des sozialdemokratischen Parteitages schätzte ihn als *»wuchtige sozialdemokratische Kundgebung für das Frauenwahlrecht«* ein.[5] Zweifelsohne profitierte die Gesamtpartei vom ersten Internationalen Frauentag auf deutschem Boden. So wuchs die Zahl der weiblichen Mitglieder von 82.642 im Jahr 1910 auf 107.693 im Jahr 1911 an und die sozialistische Frauenzeitung »Die Gleichheit« konnte auf fast 10.000 neue AbonentInnen zurückgreifen.[6] Es verwunderte daher nicht, dass die Partei auch 1912 einen Frauentag durchführen wollte. Dieser wurde auf den 12. Mai gelegt, die Beteiligung war noch größer als 1911 und der Internationale Frauentag schien sich durchgesetzt zu haben. Eine solche Einschätzung täuscht jedoch, denn als Clara Zetkin daran ging, auch für 1913 eine Veranstaltung zu organisieren, musste sie erkennen, *»daß in manchen Parteikreisen noch eine ziemliche Abneigung besteht gegen den Frauentag, während die Genossinnen vom agitatorischen Wert überzeugt sind.«*[7] Es erstaunt, dass gerade im dritten Jahr die Existenz des Internationalen Frauentages wieder in Zweifel gezogen wurde. Vielleicht ist es aber auch typisch: Die dritte Wiederholung des Tages signalisierte den Willen, ihn künftig als einmal im Jahr stattfindenden Frauen-Tag zu inszenieren. Zu diesem Zeitpunkt mussten sich also Alle, BefürworterInnen wie GegnerInnen, mit der Wucht des Gesetzes der Serie auseinandersetzen.

Innerhalb der nächsten fünf Jahre hatte der Internationale Frauentag dann seinen Platz in der sozialistischen Bewegung gefunden und war zu einem wichtigen Teil der Propaganda- und Aufklärungsarbeit der Partei geworden. Diese Tendenz setzte sich in den nächsten Jahren fort, wobei es durch den Ersten Weltkrieg zu einer Veränderung des Themas kam. Nicht mehr der Kampf um das weibliche Wahlrecht stand im Zentrum, vielmehr entstand ein Aktionstag gegen den Krieg. Allerdings waren die Frauenveranstaltungen Repressionen ausgesetzt, durch den mitgetragenen Burgfrieden waren kritische Veranstaltungen nicht mehr erwünscht. Der Internationale Frauentag musste in die Illegalität gehen. Trotzdem wurde er in allen Kriegsjahren als Propagandatag genutzt, *»obgleich die sozialdemokratischen Parteiführungen in Deutschland und Österreich dabei blieben, die Frauen sollten sich auf Festveranstaltungen auf die im Rahmen der ›gegebenen Rechtszustände‹ zugelassenen Themen beschränken.«*[8]

1917 war ein entscheidendes Jahr. Aufgrund massiver Proteste aus den eigenen Reihen, die sich vor allem an der Frage der Bewilligung von Kriegskrediten und der Unterstützung des Krieges entzündeten, wurde im April die Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands (USPD) von enttäuschten SozialistInnen gegründet. Diese beschlossen sofort die Fortführung des Internationalen Frauentages und organisierten eine ›Rote Woche‹ vom 5. bis 12. Mai 1917. Auch im folgenden Jahr wurde der Frauentag von linken Kräften in der USPD vorbereitet und am 5. Mai 1918, dem 100. Geburtstag von Karl Marx, begangen.[9] Am 12. November 1918 schien es dann so, als könnte der Frauentag aufhören zu existieren. Die provisorische Reichsregierung – bestehend aus SPD und USPD Mitgliedern – verkündete das freie, geheime aktive und passive Wahlrecht für Männer und Frauen über 20 Jahre. Damit hatte sich die Vorkriegsforderung des Internationalen Frauentages in Deutschland erst einmal erledigt.

»Ob Zyniker oder Rückwärtsler die Bestrebungen nach politischer Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechts verlachen, ob Dummheit sie zu hemmen versucht, sie werden zum Siege kommen. Mit den Frauen als Bundesgenossen wird der Kampf erleichtert und beschleunigt.«
August Bebel, 1911

»An dem Frauentag muß sich in allen Ländern der Wille der Proletarierinnen entzünden und stärken, für den Frieden zu kämpfen. Dieser Kampf ist die große geschichtliche Tat, mit der die Frauen in unseren Tagen ihre politische Reife und ihren Anspruch auf politisches Recht erhärten können.«
Clara Zetkin, 1915

Plakat zum Internationalen Frauentag 1928

»Es war im Jahre 1930. [...] Demonstrationen waren in Preußen-Deutschland verboten. [...] Wir Frauen waren fest entschlossen, am 8. März trotz Verbot in Berlin zu demonstrieren. [...] ›Unsere Kinder leiden Not, wir fordern Arbeit und Brot‹, rief unser Sprechchor. Hoch- und Niederrufe ertönten, Kampflieder schmetterten gegen die Fenster. Diese öffneten sich rasch, zustimmende Rufe wurden laut, wir marschierten ja im Arbeiterviertel. Frauen rannten, ohne die Küchenschürze abzubinden, auf die Straße und reihten sich ein.« Helene Overlach, 1960

Das Ziel ist erreicht – Neupositionierungen in der Weimarer Republik

Das weibliche Wahlrecht war erreicht – war damit der Internationale Frauentag in Deutschland obsolet geworden? Im Gegenteil. Statt eines Internationalen Frauentages, gab es in der Weimarer Republik deren zwei.

Dies hing mit der Gründung der Kommunistischen Partei (KPD) im Jahr 1918/19 zusammen. Clara Zetkin, die sich immer schon für den Internationalen Frauentag eingesetzt hatte, war Mitglied der KPD geworden und hatte den Frauentag als Agitationstag für die sozialistische Frau quasi ›mitgenommen‹. Sie setzte auch durch, dass die Zweite Konferenz der kommunistischen Internationale beschloss, *»den internationalen Frauentag einheitlich in allen Ländern am 8. März wie in Rußland durchzuführen.«*[10]

Was aber machten die Sozialdemokratinnen, die – nicht ganz zu unrecht – diesen Tag auch für sich beanspruchten? Sie stellten einen Antrag und zwar bereits auf der Siebten Frauenkonferenz der SPD 1919 in Weimar, wo sie die Einführung eines Frauentages forderten. Der Antrag wurde allerdings abgelehnt, genauso wie sein Nachfolger von 1920. Erst im Jahr 1923, als der Einigungsparteitag zwischen den verbliebenden Teilen der USPD und der SPD stattgefunden hatte, beschlossen die Anwesenden auf der Ersten Internationalen Frauenkonferenz *»die Wiedereinführung des 1910 in Kopenhagen beschlossenen Internationalen Frauentages«*[11] – allerdings wurde dieser Beschluss erst 1926 zum ersten Mal umgesetzt. Ab diesem Zeitpunkt gab es in der Weimarer Republik dann zwei Internationale Frauentage: einen kommunistischen am 8. März und einen sozialdemokratischen ohne festes Datum.

Diese Doppelung war sicher für uninformierte Kreise schwer zu verstehen und auch die Genossinnen selber taten sich mit dem Ziel des Internationalen Frauentages eher schwer. Erst als die Bedrohung durch die Nationalsozialisten größer wurde, gewannen die Frauentage wieder an Profil und an Bedeutung. So stand der SPD-Frauentag 1931 unter dem Motto: Gegen Krieg und Nazi-Terror, für Sozialismus und Frieden und mischte sich damit aktiv in die Tagespolitik ein.

Aber auch zwei Frauentage in der Weimarer Republik konnten der Machtübergabe an Hitler im Januar 1933 nicht viel entgegensetzen. Zusammen mit der Zerschlagung und Verfolgung von KPD- und SPD-FunktionärInnen nahm auch die Idee des Internationalen Frauentages 1933 in Deutschland ein vorläufiges Ende.

Muttertag statt Frauentag? Der Internationale Frauentag zwischen 1933 und 1945

Zugegeben, es wäre schön plakativ gewesen. Aber das Gerücht, dass Hitler den Muttertag eingeführt und den Internationalen Frauentag dafür abgeschafft hat, ist nicht wahr. Den Muttertag hat es bereits in der Weimarer Republik gegeben, die Idee dazu kam aus den USA.[12] Dass aber der Muttertag als Tag der Frauen, die ihrer biologischen ›Verpflichtung‹ nachgekommen waren, im Gegensatz zum Internationalen Frauentag eine Aufwertung im Faschismus erfuhr, ist nicht zufällig. Trotzdem bestand der Internationale Frauentag auch im ›Dritten Reich‹ weiter. Allerdings hatte er sein Gesicht verändert; er fand nun nicht mehr auf den Straßen in Form von großen Demonstrationen statt, sondern im Kleinen und Privaten. Der Tag radikalisierte sich, denn er wurde zu einem Erkennungsmerkmal von Widerstand und sozialistischer Untergrundarbeit. Es ist der Zeitzeugin Elli Schmidt zu verdanken, dass diese Aspekte des Frauentages auch heute noch sichtbar sind. Sie verfasste 1951 eine Schrift zum 40-jährigen Jubiläum des Frauentages.[13] Hierin erzählt sie von den illegalen Flugblättern zum Internationalen Frauentag 1934 und 1935, die am Niederrhein verteilt und von den kleinen Flugzetteln, die zum 8. März 1936 und 1937 in Berlin in der Stadtbahn geklebt wurden sowie von den Aktionen im Frauenkonzentrationslager Ravensbrück, wo die Inhaftierten den 8. März als gemeinsamen Solidaritätstag begingen: *»Liedfetzen dringen aus den hinteren Reihen nach vorne und unwillig runzeln die vorderen die Stirn. – Keine will den ganzen Tag Strafestehen. Doch nun geht auch bei ihnen ein Leuchten über das Gesicht. Sie haben begriffen: 8. März, Internationaler Frauentag! Und verstohlen ballen sich ihre Fäuste und in Gedanken, wenn das Summen nicht möglich ist, singt jede die Internationale mit. [...] Auf dem Weg zur Arbeit und von der Arbeit, selbst in den Baracken erzählen die Kameradinnen, wie in ihrem Lande der Weltfrauentag gefeiert wird. [...] Abends in den Wohnbaracken ist es der einen oder anderen geglückt, irgend einen roten Fetzten, ein Tuch oder eine gestohlene Bluse auf den Tisch zu legen und leise werden Lieder gesummt und so des bedeutungsvollen Tages gedacht.«*[14]

Obwohl der Internationale Frauentag noch nicht lange im kollektiven Gedächtnis der deutschen Sozialistinnen eingeschrieben war, erfüllte er in dieser Zwangssituation seine Rolle als verbindendes Element.

Und wieder zwei Mal Internationaler Frauentag auf deutschem Boden – nach 1945

Der 8. März 1945 stand noch ganz im Zeichen des Krieges – erst zwei Monate später schwiegen endlich die Waffen. Was aber, so ist zu fragen, geschah mit dem 8. März 1946? Konnten nun die deutschen Frauen der vier Besatzungszonen einen gemeinsamen Frauentag begehen? Die Antwort ist Nein.

Hintergrund der abermaligen Trennung des 8. Märzes in einen kommunistischen und einen sozialdemokratischen Teil, war die ideologische Trennung Deutschlands im Zuge des

Kalten Krieges. Die verschiedenen politischen Systeme spalteten Deutschland und beeinflussten damit auch die verschiedenen ›Festkulturen‹ der DDR einerseits und der BRD andererseits. Hauptanliegen des Tages in der Sowjetischen Besatzungszone beziehungsweise der späteren DDR, der immer an einem 8. März gefeiert wurde, war die Anknüpfung an die Bemühungen der Arbeiterbewegung und die Durchsetzung und Verwirklichung der Gleichberechtigung der Frau. Vor allem Elli Schmidt und Käthe Kern waren in den Anfangsjahren der DDR verantwortlich *»für die Arbeit unter den Frauen in KPD und SPD«*[15] und versuchten, durch gezielte Pressearbeit die Bedeutung des Internationalen Frauentages wieder in das Bewusstsein der Frauen zu rücken. Die Feiern zum Internationalen Frauentag wurden in der DDR zu *»Höhepunkten der in der SBZ und später in der DDR betriebenen aktuellen Frauenpolitik.«*[16] Gemäß dem Emanzipationskonzept der DDR ging es bei den Feierlichkeiten zum 8. März immer auch darum, die Frauen als gleichberechtigte Mitglieder in den außer-häusigen Erwerbsprozess einzubinden. Emanzipation der Frau bedeutete vor allem Anschluss an den Arbeitsprozess. Eine Infragestellung der auch in der DDR herrschenden patriarchalen Geschlechterverhältnisse kam nicht zur Sprache.

In den drei westlichen Zonen, später in der BRD, hatte der Internationale Frauentag aufgrund der schnellen Entscheidung der SBZ für diesen Tag einen schweren Stand. Zwar konnte auch die sozialdemokratische Partei auf eine lange Tradition mit dem Internationalen Frauentag zurückblicken, der schließlich von dem damaligen SPD-Mitglied Clara Zetkin begründet worden war. Während des Kalten Krieges kam es aber zu starken – auch kulturell geprägten – Abwehrbewegungen. In Bezug auf die Rolle, die die Frau in den jeweiligen Systemen einzunehmen hatte, bedeutete dies eine gegenseitige Abgrenzung. Setzte die DDR auf Emanzipation durch Arbeit, setze die BRD auf Emanzipation durch Anerkennung der Geschlechterdifferenz. So war für die BRD-Gesellschaft in den 1950er- und 1960er-Jahren die Arbeitstrennung der Geschlechter selbstverständlich. Das dahinterliegende Modell der Geschlechterdifferenz, welches – positiv gewendet – eine Geschlechterergänzung propagierte, sah für alle Bereiche des Lebens eine männliche und eine weibliche Rolle vor. So war es vor allem die Rolle als Hausfrau und Mutter, die von Staatswegen gefördert wurde.

Trotzdem gab es Feierlichkeiten zum Internationalen Frauentag auch in der BRD. Es war hauptsächlich das Thema Frieden[17] und der Kampf gegen die Wiederaufrüstung, die auf den Veranstaltungen zum Internationalen Frauentag (terminlich immer irgendwann zwischen Februar und Mai angesiedelt) angesprochen wurden. Gegen die Wiederaufrüstung entwickelte sich ein breites Oppositionsbündnis, welches auch von Mitgliedern der SPD, der KPD und der bürgerlichen Parteien, wie zum Beispiel vom christlichen Zentrum, getragen wurde. Aber es waren vor allem parteilose ChristInnen und PazifistInnen, die die Themen Frieden und Abrüstung in den Internationalen Frauentag verankerten.

Auch die in der BRD immer noch aktiven KPD-Frauen nutzten den 8. März als Internationalen Frauentag jedes Jahr, um auf ihre Forderungen aufmerksam zu machen und kommunistische Frauengruppen im Westen zu gründen. Parallel dazu feierten die SPD-Frauen (und Männer) im April oder Mai. Diese Situation änderte sich schlagartig 1956, als im Westen die KPD verboten wurde. Nach ein paar Erwähnungen im Jahrbuch der SPD, dass der Internationale Frauentag zu Beginn der 1960er-Jahre noch begangen worden war, wurde der Tag von der SPD nicht mehr gefeiert und verschwand aus dem kollektiven Gedächtnis.

In der DDR war der Internationale Frauentag dagegen längst zu einem Bestandteil des Alltagslebens der BürgerInnen geworden. Neben die politischen Parolen, die sich immer wieder und immer mehr für die Einbeziehung der Frauen in den Politik- und Arbeitsprozess aussprachen, traten auch ›private‹ Gesten. So näherten sich die Formen des West-Muttertages und des Ost-Frauentages einander an. Geschenke wurden überreicht, Müttern / Frauen wurde gratuliert und die Männer in Ost und West beteiligten sich an diesem (aber auch nur an diesem!) Tag an der Hausarbeit. So nimmt es nicht Wunder, dass sich bald der leicht ironische Ausdruck: ›sozialistischer Muttertag‹ einbürgerte.[18]

In der BRD brauchte es den frauenpolitischen Aufbruch der 1968er-Jahre, um an diese Tradition wieder zu erinnern. 1971 gab es in Westberlin erstmals wieder eine Demonstration des Sozialistischen Frauenbundes Westberlin zum Internationalen Frauentag.

Aber es war auch die sich negativ entwickelnde wirtschaftliche Gesamtsituation in der BRD, die um sich greifende Arbeitslosigkeit – vorzugsweise unter Frauen – und die Einsicht, dass im Arbeitsleben Frauen nach wie vor nicht gleichberechtigt waren, die dafür sorgte, dass nun die westdeutschen Gewerkschaftsfrauen den Internationalen Frauentag für sich entdeckten. 1975 protestierten sie vor den Türen des DGB-Kongresses in Hamburg; sie fühlten sich als Delegierte massiv unterrepräsen-

»Gleichzeitig schlingt sich aber an diesem Internationalen Frauentag um die Frauen der ganzen Welt, nachdem bereits seit Jahrzehnten an diesem Tag die wirtschaftliche und politische Gleichberechtigung der Frau gefordert wurde, ein gemeinsames Band, und das wird jetzt nach der Zerschlagung der Hitlermacht in Deutschland wieder über die Grenzen Deutschlands hinaus geknüpft.«
Gründungskongress des DFD, 1947

Demonstation zum Internationalen Frauentag in Frankreich 1937

tiert (lediglich 7% der Delegierten waren Frauen) und forderten eine Änderung dieser Praxis. Weibliche Vorstandsmitglieder bei der IG Metall erinnerten sich daraufhin des Frauentages und begannen ihn, publizistisch und agitatorisch wieder ins Gespräch zu bringen.[19] 1979 dann wurden erste Veranstaltungen von Gewerkschafterinnen zum 8. März durchgeführt – die diesmal tatsächlich an einem 8. März stattfanden. Aber genau das Datum war es, was zu Schwierigkeiten führte. Denn der 8. März galt im Westen als sozialistisch und so kam es innerhalb der Gewerkschaften zu massiven Protesten gegen dieses Datum. Darüber hinaus versuchte der DGB, den Frauentag als ›nicht konform‹ mit der Idee einer Einheitsgewerkschaft zu verhindern, was jedoch ins Leere lief. Die Frauen aus den Einzelgewerkschaften setzten sich schließlich durch und der 12. ordentliche Bundeskongreß des DGB in Berlin beschloss 1982 *»daß der Internationale Frauentag Bestandteil der Arbeit des DGB sei und auf allen Ebenen begangen werden sollte.«*[20]

»Wir werden keine wirkliche menschliche Emanzipation ohne tatsächliche Befreiung der Frau erreichen. [...] Die Zeit ist reif – auch in unserer Verantwortung auf dem Wege nach Europa und in Solidarität zu den Frauen der Welt.« Petra Bläss, 1999

Ein Internationaler Frauentag in Deutschland – die Phase nach 1990

Die Eingliederung der DDR in das politische und soziale System der BRD nach 1989 bedeutete auch für den Internationalen Frauentag wiederum eine Veränderung. Nach einer Phase, in der das Begehen eines Feiertages des ›geschluckten‹ Staates als nicht mehr opportun galt, regten sich 1993 das erste Mal wieder Frauengruppen in Ost und West um diesen Tag nun im Sinne der Einforderung von (verlorenen) Frauenrechten zu nutzen. Trotz

Demonstation zum Internationalen Frauentag in Kassel 1993

kleinerer Versuche von SPD-Frauen, den Tag nicht an einem 8. März zu begehen, sondern wieder an das Modell der Frauenwoche aus der Weimarer Republik anzuknüpfen, setzte sich der 8. März durch. Vor allem 1994 zum sogenannten FrauenStreikTag erlebte der Internationale Frauentag ein politisches Comeback. Seitdem hat es in Deutschland immer wieder Veranstaltungen zum 8. März gegeben – Demonstrationen für Frauenrechte, Vorträge und Feiern. Von Gewerkschaften, autonomen Frauengruppen, den Frauenbeauftragten oder der VHS, in großen und in kleinen Städten. Es scheint, als wenn nun endlich der 8. März als Internationaler Frauentag selbstverständlich in das kollektive Gedächtnis der deutschen Gesamtbevölkerung mit aufgenommen worden ist.

Kehren wir aber an den Ausgangspunkt zurück und fragen noch einmal: Wer ergreift die Chance zur Partizipation und Interaktion an diesem Tag? Welches Wir wird inszeniert und wie wird eine Reflexion ermöglicht?

Wer feiert am 8. März was?

Es scheint mir durch den stark gerafften historischen Rückblick klar geworden zu sein, dass der 8. März nie ein Tag war, an dem alle Frauen mit ihren Forderungen an die Gesellschaft im Zentrum standen. Es war vielmehr immer eine spezielle Gruppe und ein kleiner Ausschnitt aus der ›Geschlechtsgruppe Frau‹, die diesen Tag für ihre Ziele nutzen konnten. Begonnen als sozialistischer Aktionstag von Frauen für die sozialistischen Ziele, ist diese klare parteipolitische Ausrichtung bis 1990 immer auch ein Strang des 8. März geblieben. Frauen, in die sozialistische Bewegung eingebunden, hatten hier die Chance ergriffen, für ihre politischen Überzeugungen einzutreten. Sie agierten hier als Sozialistinnen und forderten durch diesen Tag andere Frauen auf, sich in das kollektive sozialistische Wir einzugliedern. Dabei stand nicht so sehr die Situation von Frauen im Vordergrund, sondern vielmehr die politische Idee einer Partei.

Daneben wurden immer auch andere (Partei-)Inhalte mit dem Internationalen Frauentag verknüpft. So verfuhr die SPD ähnlich wie die KPD mit diesem Tag. Es war auch hier ein Tag, der von den SPD-Frauen dazu genutzt werden sollte, sich solidarisch als Frauen mit der Partei zu verbinden. Die Wir-Inszenierung verlief anhand der Parteigrenze, es war ein sozialistisches oder sozialdemokratisches Wir, das sich konstituierte.

Später passierte dies mit den verschiedensten Gruppen und Themen immer wieder. Sei es Frieden oder der Kampf gegen die Wiederbewaffnung, Arbeitskämpfe innerhalb des DGB oder ›Kampf dem Atomtod‹ – der Internationale Frauentag wurde von gesellschaftlichen Frauen- (und Männer-)Gruppen dazu benutzt, auf eigene Themen aufmerksam zu machen. Die Gruppen nutzen diesen Tag zu Interaktionen und zur Wir-Inszenierung und reflektierten dabei auf der Folie dieses Tages die eigene Geschichte. Vor allem als sozialistischer ›Feiertag‹ in der DDR wurde der Tag begangen, um ein staatliches Emanzipationsziel zu erreichen – eingebettet in die sozialistische Geschlechterpolitik. Diese Beliebigkeit des Inhalts und das ›In-den-Dienst-nehmen‹ des Tages durch unterschiedliche Interessen, machten ihn für die verschiedenen Teile der Frauenbewegung recht uninteressant. Es schien unter diesen Voraussetzungen nicht möglich zu sein, selbstbestimmte Inhalte zu entwickeln und diesen Tag im eigenen Sinne zu gestalten. Trotzdem wurde und wird es auch immer wieder versucht.

Und heute? Heute füllen zunehmend mehr Interessen den 8. März. Von den schon klassisch zu nennenden Gewerkschafterinnen und Parteifrauen, über autonome Zusammenhänge bis hin zu kommerziell aufgeladenen Angeboten ›für die Frau am Frauentag‹ reicht das Spektrum. Der Internationale Frauentag als ›erfundene Tradition‹[21] bietet nach wie vor eine Leerstelle, die mit eigenen Themen besetzt werden kann. So gibt es viele ›Wir-Inszenierungen‹ und nicht nur eine, viele zu erinnernden Geschichten und viele Arten der Partizipation. Es liegt somit an den Feiernden und Gedenkenden selbst, wie sie diesen Tag begehen und welche Inhalte sie ins Zentrum stellen wollen. Darin liegt eine Tragik – denn das von mir als Jugendliche so gewünschte feministische Wir existiert nicht – aber auch eine Chance. Und es wirft die Frage auf, ob nicht viele unserer Jahrestage diese Konstruktion als Leerstelle haben. Denn wir müssen immer wieder von vorne entscheiden, was wir wie erinnern wollen[22], der Inhalt unserer Erinnerung steht nicht automatisch fest.

Anmerkungen

1 Aleida Assmann in: Jahrestage – Denkmäler in der Zeit, in: Paul Münch (Hg.): Jubiläum, Jubiläum ... Zur Geschichte öffentlicher und privater Erinnerung, Essen 2005, S. 305-314.
2 Ebenda, S. 310.
3 Die Fachliteratur zu diesem Thema ist recht überschaubar. Den meisten Büchern merkt man die Entstehungszeit und den -zusammenhang an. Trotzdem lohnt sich ein Blick vor allem in folgende Bücher: Siegfried Scholze: Der Internationale Frauentag einst und heute. Geschichtlicher Abriß und weltweite Tradition vom Entstehen bis zur Gegenwart, Berlin 2001; Renate Wurms: Wir wollen Freiheit, Frieden, Recht. Der Internationale Frauentag. Zur Geschichte des 8. März, Frankfurt a.M. 1983; Vorstand der Industriegewerkschaft Metall (Hg.): Internationaler Frauentag. Tag der Frauen seit 75 Jahren, Frankfurt a.M. 1985.
4 Siehe Renate Wurms: Wir wollen Freiheit, a.a.O., S. 6. Leider ist zu dieser Passage bei Renate Wurms keine Quelle angegeben, so dass der Wortlaut nicht nachgeprüft werden kann.
5 Zitate aus: Ebenda, S. 21.
6 Alle Zahlen ebenfalls aus ebenda.
7 Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv (SAPMO), IML/ZPA HL 25, Bl. 1f., zit. nach: Siegfried Scholze: Der Internationale Frauentag, a.a.O., S. 24.
8 Ebenda, S. 35.
9 Diese Episode zeigt sehr schön das Suchen nach inhaltlichen Anknüpfungspunkten für diesen Tag.
10 Internationale Pressekorrespondenz von 1930, S. 368, zit. nach: Vorstand der Industriegewerkschaft Metall (Hg.): Internationaler Frauentag, a.a.O., S. 51. Der 8. März wurde in Russland deswegen als Internationaler Frauentag gefeiert, weil es 1917 in dem krisengeschüttelten Land an einem 8. März zu einer Frauentagsdemonstration gekommen war, die den Auftakt einer massiven Streikwelle im ganzen Land bildete. Am 10. März waren die Frauendemonstrationen in einen Generalstreik übergegangen und dieser wiederum mündete in einem bewaffneten Aufstand. So hatten die Proteste zum Internationalen Frauentag zum 8. März 1917 in Russland den Sturz des Zarismus eingeleitet.
11 Ebenda, S. 53.
12 Vgl. hierzu: Elke Stolze: Muttertag – ein Fest der Blumenhändler oder Ehrung der Mütter, in: Courage e.V. (Hg.): Frauenleben – Frauenalltag – gestern und heute? – Frauenbilder –, Halle 1996, S. 19-33; Karin Hausen: Mother's Day in the Weimar Republic, in: Renate Bridenthal / Anita Grossmann / Marion Kaplan (Hg.): When Biology Became Destiny. Women in Weimar and Nazi Germany, New York 1984, S. 131-152.
13 Elli Schmidt: 40 Jahre Internationaler Frauentag, Berlin o.J. [1951]. Elli Schmidt schrieb dieses Buch in der DDR. Diese fußte mit ihrem Selbstverständnis auf dem mutigen antifaschistischen Kampf der SozialistInnen zwischen 1933 und 1945. Der Widerstand und der Internationale Frauentag als Kampftag der Sozialistinnen spielten also im Staatsverständnis der DDR eine große Rolle. Vor diesem Hintergrund ist diese Schrift zu lesen.
14 Ebenda, S. 57-58.
15 Siegfried Scholze: Der Internationale Frauentag, a.a.O., S. 83.
16 Ebenda.
17 In unserer westlich geprägten geschlechtssegregierten Welt wird der Frieden mit Frauen und der Krieg mit Männern assoziiert.
18 Diese Informationen habe ich von einem im Osten aufgewachsenen Bekannten, der mir seine Erinnerungen an den Internationalen Frauentag erzählte.
19 Zu nennen sind hier die Arbeiten von Käthe Schlechter 1979 in der ersten Nummer der Zeitschrift: Mitteilungen für Frauen, und der Artikel von Karin Roth »Der 8. März – ein vergessener Tag« in der Zeitschrift: Gewerkschafter, 1979, Nr. 3.
20 Vorstand der Industriegewerkschaft Metall (Hg.): Internationaler Frauentag, a.a.O., S. 108.
21 Vgl. Maria Grever: The Pantheon of Feminist Culture: Women's Movements and the Organization of Memory, in: Gender & History, Jg. 9, 1997, Nr. 2, S. 364-374.
22 Vgl. Sebastian Ullrich: Wir sind, was wir erinnern: Es hat lange gedauert, bis sich ein selbstkritischer Umgang mit der Vergangenheit durchsetzen konnte – Eine Analyse, in: Benedikt Erenz / Volker Ullrich (Hg.): Die Zeit Geschichte, Teil 1: Die Stunde Null, 8. Mai 1945: was das Kriegsende für die Deutschen bedeutet, 06.04.2005, S. 26-35.

Randzitate

August Bebel, in: Clara Zetkin (Hg.): Frauenwahlrecht, hg. zum Sozialdemokratischen Frauentag am 19.3.1911.
Clara Zetkin, in: Die Gleichheit, 19.3.1915.
Helene Overlach: Sie kamen, ohne die Schürze abzubinden. ..., in: Frauen der ganzen Welt, 1960, Nr. 1, Sonderausgabe.
Gründungskongress des DFD am 8. und 9. März 1947 in Berlin, zit. nach: Siegfried Scholze: Der Internationale Frauentag einst und heute, Berlin 2001, S. 84.
Petra Bläss, PDS, anlässlich des Internationalen Frauentages 1999 im Deutschen Bundestag, zit. nach: Siegfried Scholze: Der Internationale Frauentag einst und heute, a.a.O., S.176.

Bildnachweise

Seite 68: Renate Wurms: Wir wollen Fraiheit, Frieden, Recht. Der Internationale Frauentag. Zur Geschichte des 8. März, Frankfurt a.M. 1983, S. 51.
Seite 69: Siegfried Scholze: Der Internationale Frauentag einst und heute. Geschichtlicher Abriß und weltweite Tradition vom Entstehen bis zur Gegenwart, Berlin 2001, S. 226, Abb. 47.
Seite 70: Stiftung Archiv der deutschen Frauenbewegung, Sammlung autonome Frauenbewegung in Kassel.